

Die Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.55 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

23. bis 28. Dezember 2024: "Zeit für Weihnachten"

**Von Kristina Kühnbaum-Schmidt,
Landesbischöfin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland**

Es ist Weihnachten - Zeit für Besuche, Zeit, um für den Frieden in der Welt zu beten, und Zeit, um selbst zur Besinnung zu kommen. Kristina Kühnbaum-Schmidt erfreut sich an Weihnachtsbaum und Krippe und nimmt sich ganz bewusst Zeit für die wirklich wichtigen Dinge im Leben.



Kristina Kühnbaum-Schmidt

Redaktion:
Radiopastor Marco Voigt

Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Kiel
Gartenstraße 20, 24103 Kiel
Tel. (0431) 55 77 96 10
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 23. Dezember 2024

Aus Stefan und Marianne sprudeln die Worte nur so heraus. Wir sitzen bei ihnen zu Hause zum Abendessen. Am Adventskranz brennen die vier Kerzen und es gibt Mariannes weltbesten Teepunsch. Doch um den geht es jetzt nicht. Denn Marianne und Stefan haben so viel zu erzählen. Gerade sind sie zurückgekommen von einem Auftritt mit ihrem Chor. Jedes Jahr ist das für die beiden ein besonderes Ereignis. Denn immer am 4. Advent gibt ihr Chor ein kleines Konzert im Seniorenheim um die Ecke. Ohne Eintritt, versteht sich. Stefan und Marianne sind schon seit Jahren dabei, zusammen mit vielen anderen. "Bei unseren normalen Auftritten fehlt immer mal der eine oder die andere aus dem Chor", erzählt Marianne. "Aber am 4. Advent im Seniorenheim, da sind alle dabei. Den Termin will keiner verpassen." Das liegt an der besonderen Atmosphäre, meint Stefan. "Viele der Bewohner freuen sich sehr, wenn wir die alten Weihnachtslieder singen. Aber auch "White Christmas" und "Jingle Bells" kommen gut an. Manche haben sogar Tränen in den Augen, andere sehen einfach nur glücklich aus." Und er erzählt: "Am schönsten ist es, wenn wir nach dem Auftritt bei Kaffee und Stollen zusammensitzen und die Seniorinnen und Senioren von früher erzählen. Wie es Weihnachten bei Ihnen zu Hause war. Oder was sie damals geschenkt bekommen haben: vielleicht neue Socken oder ein Spielzeug." "Eine Frau", sagt Marianne, "hat mir erzählt, dass in ihrer Kindheit ihre einzige Puppe kaputt gegangen war. Sie hatte einen Arm verloren. Kurz darauf war sie verschwunden und sie konnte sie nicht wiederfinden. Aber zu Weihnachten saß sie dann repariert und mit einem neuen Kleid unter dem Weihnachtsbaum. Diese Puppe hat sie immer noch." Stefan und Marianne könnten noch stundenlang weitererzählen, so erfüllt sind sie von den Geschichten und den Begegnungen im Seniorenheim. Stefan geht übrigens nächstes Jahr in den Ruhestand. Dann will er in seiner Kirchengemeinde mitarbeiten und regelmäßig Besuche im Seniorenheim machen. "Weihnachten ist nur einmal im Jahr", meint er. "Aber Zeit zum Zuhören ist das ganze Jahr wichtig. Und genau die Zeit habe ich dann ja."

Dienstag, 24. Dezember 2024

Heute ist Heiligabend - und schon am Morgen freue ich mich wie ein Kind. Ich freue mich über das Fruchtbrot, das wir bei uns zu Hause heute anschneiden. Schon vor Wochen haben wir es gebacken, jetzt ist es endlich so weit. Ich freue mich auf den Aufbau der Krippe. Auf das Schmücken des Weihnachtsbaumes mit roten und grünen Kugeln, den gläsernen Vögeln aus Lauscha und den zerbrechlichen Strohsternen. Am meisten aber freue ich mich darauf, dass wir heute Abend in der Kirche zum Schluss des Gottesdienstes alle gemeinsam "O du fröhliche" singen. Denn dann wird es für mich erst so richtig Weihnachten. "Oh du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit" - ich liebe dieses Weihnachtslied. Vielleicht auch deshalb, weil man spürt, dass es aus einer gar nicht nur fröhlichen Zeit stammt. Im Jahr 1815 wurde es wohl zum ersten Mal gesungen. Der Sozialreformer Johannes Falk schrieb es damals in Weimar. Zwei Jahre zuvor hatte er selbst schwere Schicksalsschläge und großen Kummer erlebt: vier seiner sieben Kinder waren an Typhus gestorben. Aber Johannes Falk verwandelte den Schmerz über den Tod seiner Kinder in Gutes: er nahm bei sich zu Hause Waisenkinder auf. Und er gründete ein Waisenhaus, den Lutherhof. Dort entwickelte er eine für seine Zeit ganz neue Pädagogik: Ohne Zwang und ohne Schläge sollten die Kinder dort aufwachsen. Für diese Waisenkinder schrieb er sein bis heute so bekanntes Weihnachtslied. "O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit. Welt ging verloren. Christ ist geboren." Das Lied von Johannes Falk singt von dem, was Menschen bis heute bewegt und sorgt: Dass diese Welt verloren gehen könnte. Ja, da ist viel Leid in unserer Welt. Auch heute. Und manchmal mag da sogar das Gefühl sein, dass alles verloren gehen könnte.

Aber: Weihnachten hält dagegen. Mit einer, mit der guten Nachricht: "Christ ist geboren." Gottes Liebe kommt in unsere gefährdete, zerbrechliche Welt. Zu uns. Geht mit uns ihren Weg durch die Zeiten. Lässt sich nicht unterkriegen. Nach dieser guten Nachricht sehne ich mich. Ich brauche sie. Damit auch ich nicht verloren gehe in Kummer und Sorgen. "Welt ging verloren. Christ ist geboren." Heute, am Heiligen Abend, will ich davon singen. Aus ganzem Herzen. Gemeinsam mit vielen anderen. Und dann immer wieder in diesen Tagen. Ich wünsche Ihnen gesegnete und fröhliche Weihnachten!

Freitag, 27. Dezember 2024

"Sag mir, wo die Blumen sind": So beginnt das berühmte Anti-Kriegs-Lied von Pete Seeger. In diesen Tagen kommt es mir immer wieder in den Sinn. Während die Engel in der Weihnachtsgeschichte "Friede auf Erden" verkünden, erleben auf eben dieser Erde Menschen an so vielen Ort die schrecklichen Folgen von Krieg und Gewalt. "Sag, wo die Soldaten sind - über Gräbern weht der Wind" - Pete Seegers Lied ist auf bedrückende Weise zeitlos. Es singt davon, wie Menschen immer wieder in Kriege verfallen und der Kreislauf von Gewalt und Leid von Neuem beginnt. Es scheint kaum möglich, wieder herauszufinden. Die deutsche Fassung dieses Liedes hat vor allem eine Frau berühmt gemacht: Marlene Dietrich. Heute ist ihr Geburtstag. Marlene Dietrich war eine besondere Frau - Leinwandlegende, Filmstar, Stilikone. Sie trug Hosenanzüge, als das für Frauen noch alles andere als selbstverständlich war. Elegant, selbstbewusst und cool sah sie aus. Aber Marlene Dietrich war mehr als eine Filmschönheit und berühmte Schauspielerin. Als in Deutschland die Nationalsozialisten die Herrschaft übernahmen und sie umwarben, verweigerte sie die Zusammenarbeit. Sie verließ Deutschland und ging in die Vereinigten Staaten. Von dort aus unterstützte sie den Kampf gegen das Nazi-Regime. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde sie in Deutschland deshalb immer wieder als angebliche "Verräterin" beschimpft. Aber sie ließ sich nicht beirren. In den 60er-Jahren sang sie mit der deutschen Fassung des Pete-Seeger-Liedes gegen erneutes Säbelrasseln und Kriegsrhetorik an. Filmaufnahmen von damals zeigen sie, ganz in weiß gekleidet, wie sie eindringlich am Ende jeder Strophe des Liedes die Frage wiederholt: "Wann wird man je verstehn?" Ja, das frage ich mich auch: wann endlich lernen wir Menschen aus dem Leid der Kriege und der Gewalt und machen es besser? Ich weiß es nicht. Aber ich höre auf die Worte der biblischen Verheißung der Propheten Micha und Jesaja, in der es heißt: "Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sichel. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen." Und ich hoffe und bete, dass diese Worte Wirklichkeit werden.

Samstag, 28. Dezember 2024

Da liegen die ersten schon wieder am Straßenrand. Einfach so weggeworfen. Einen habe ich heute an der Straßenecke gesehen, der hatte noch jede Menge Lametta an den Zweigen. Ziemlich ramponiert sah er aus, wie er so abgeplündert dalag. Und das, wo er am Heiligen Abend sicher noch alle Blicke auf sich gezogen hat. Mit bunten Kugeln geschmückt, erleuchtet von warmem Kerzenlicht. Es tut mir immer irgendwie leid, wenn die ersten Weihnachtsbäume schon so kurz nach dem Fest wieder hinausgeworfen werden. Manchen scheint es damit gar nicht schnell genug zu gehen. "Bis Silvester ist der Baum bei uns dann wieder raus", sagte neulich in bestimmtem Ton eine Frau im Bus. "Na ja", meinte ihre Sitznachbarin, "bei uns darf er noch bis ins neue Jahr bleiben, aber dann muss er weg." Klar, irgendwann muss auch der schönste Baum entsorgt werden. Aber jetzt schon? Kaum sind die Festtage vorbei, sieht zu Hause alles wieder so aus wie vorher. Als ob es Weihnachten gar nicht gegeben hätte. Dabei hat Weihnachten doch gerade erst angefangen.

Heiligabend ist gerade mal vier Tage her. Und schon ist das für viele Schnee von gestern. Denn jetzt dreht sich alles um Silvester - wo wird gefeiert, wer ist dabei, was gibt es zu essen? Und hat schon jemand an den Sekt gedacht? Ich finde das schade. Mir tut es gut, wenn ich mir wenigstens in diesen Tagen in allem ein wenig mehr Zeit lasse. Ich genieße es, den Glanz und die Schönheit von Weihnachten noch ein wenig länger zu spüren. Und bin froh, dass mich Kerzen und Kugeln, der geschmückte Weihnachtsbaum und die liebevoll aufgebaute Krippe noch ein wenig länger an das Wunder der Heiligen Nacht erinnern. An die tröstende Botschaft der Engel "Fürchtet Euch nicht!" Denn gerade jetzt hat unsere Welt doch Gottes Liebe und seinen Frieden so bitter nötig. Seine Liebe und unsere Liebe, seinen Frieden und unseren Frieden. Damit sie Hass und Gewalt überwinden. Heute Nachmittag werde ich die Kerzen an unserem Baum anzünden. Die Krippe darunter betrachten. Ich bin froh, dass die Weihnachtszeit noch nicht zu Ende ist und dass Gottes Liebe zu dieser Welt gar kein Ende hat. Und ich bitte und bete, dass auch unsere Liebe zu dieser Welt und ihren Menschen nicht aufhört.